

Auf nach Himmelfort - Heiligabend mit Archie

Ein seltsam zwittriger Schneeregen rann über die Stadt und bildete im Licht der Straßenlaternen einen Glitzerkegel. Als er ans Kanalufer kam, scheuchte er ungewollt ein Entenpärchen auf, das flügelschlagend ins Wasser klatschte. Fliegen müßte man können, dachte er, dann wäre alles unglaublich einfacher. Aber wer hatte schon fliegende Hunde von seiner Statur gesehen, außer in Mickey Mouse Filmen? Bonzo, genannt der braune Bomber, so der Spitzname, den ihm sein früheres Herrchen verpaßt hatte, ein brauner Mischlingsrüde im besten Hundesalter, gedrungen, kräftig, glattes Fell, trabte müde am Kanal entlang und starrte plötzlich in zwei große grüne Lichter, die von der Laterne am Kanal reflektiert wurden: ein riesiger, fahler, gelblich weiß gefleckter Kater! Der Hund klemmte seinen Schwanz ein, als er sah, wie sich der Schwanz des Katers aufbauschte und wie eng dessen Ohren am Kopf lagen! „Ich tu dir nichts, wenn du mir nichts tust,“ knurrte der Hund, „obwohl ich ein Kampfhund sein soll, ein sogenannter.“ „Ich wäre auch schneller als du, denn ich bin Recky, genannt Bombastus vom Müggelsee und mein Stammbaum reicht bis in die Wüste von Tunesien.“ Bonzo: „Und meine Mutter stammt aus den polnischen Karpathen, sie nahm es mit den stärksten Hirtenhunden auf. Außerdem trug sie die goldene Lebensrettungsmedaille,“ versuchte der Hund entgegenzuhalten. „Das ist ja alles gut und schön, aber was suchst du hier in der großen Stadt am Kanal,“ fauchte der Kater und stellte behutsam die Ohren auf. „Mein Herrchen hat mich immer scharf gemacht und auf andere Hunde gehetzt sowie auf farbige Ausländer, das war mir zu anstrengend und zu gefährlich! Da bin ich einfach weggelaufen!“ „Von weit weg?“ wollte Recky wissen und leckte sich die linke Pfote. „Ich bin Tag und Nacht gelaufen mit heraushängender Zunge, bis ich bald umkam vor Durst und bin in dieser Stadt gelandet, aber ihr Tiere der Welt, schaut auf diese Stadt, sie hat nichts für euch übrig! Fußtritte und Hundefänger, die einen ins Tierheim verfrachten wollen. Selbst die Menschen wollen in keine Heime! Und du?“ „Es ist eine Schande,“ säuselte der Kater und eine Träne lief ihm über das Fell. „Mein Frauchen hat mich kastrieren lassen, einfach schwupp und ab! Ich verlor das Interesse an Katzen und wurde immer größer und größer und auch dicker! `Du bist mir zu fett und faul geworden` sagte sie eines Tages und warf mich aus dem Auto, das eine schrecklich stinkende Kiste war! Was sind die Menschen bloß für Stinker! Oh diese Gerüche!“ „Fett bist du eigentlich nicht,“ jaulte der Hund mit Kennerblick und warf ein Ohr nach oben. „Wo von auch,“ quietschte der Kater förmlich, „nicht einmal Mäuse gibt es hier, nur Ratten!“ „Mäuse, igittigitt!“ Der Hund schüttelte sich, daß der Schneeregen um ihn herum sprühte. „Du bist der erste Hund, den ich treffe, der igittigitt sagt“ „Ich hätte nicht mal vor Ratten Angst,“ prahlte Bonzo, „aber fressen?!“ „Also was tun? Unter den Brücken schlafen oft Penner, vielleicht fällt da etwas ab, wenn sie erst schnarchen, daß die Pfeiler zittern.“ „Früher gab´s noch Angler, da fiel mal ein Fisch ab,“ klagte der Kater, „ach ja, Fische!“ „Was, in der trüben Brühe, die man nicht mal trinken kann,“ fragte Bonzo und spitzte plötzlich die Ohren.“ „Sieh mal,“ surrte der Kater, „da kommt schon einer,“ und duckte sich ab. „Der sieht aber nicht so verwahrlost aus wie ein echter Penner, eher wie die Männer, die immer zu meinem Frauchen kamen, Freier sagte sie.“ Der Mann kam mit zwei Decken, die eingerollt waren und mit Riemen zusammengehalten wurden. Er zog außerdem einen Karton hinter sich her, der schwer zu sein schien. „He da, ihr beiden, versteckt euch nicht! Ich teile mein Christmahl mit euch! Kommt her!“ Er warf ein paar Wurstzipfel in ihre Richtung. „Der muß aber gute Augen haben, daß er uns sofort entdeckt hat,“ knurrte der Hund. „Na kommt schon, Heiligabend ist

allein schwer zu ertragen! Hier sind die Krümel von den Tischen der Reichen! Auch Katzen- und Hundefutter gibt es auf der Obdachlosen Gala.“ Neugierig und zutraulicher kamen Hund und Katze zögerlich näher. Der Kater war schneller und kaute und würgte schon seitlich an einem Stück.

Da plötzlich ein Auto mit quietschenden Reifen und Bremsen! Eine große schwarze Limousine hält ruckartig unter der Brücke. Ein Mann im schwarzen Frack, eine Frau im langen, weißen Abendkleid steigen aus, stehen sich gegenüber und beginnen, heftig, mit Inbrunst und Hingabe sich gegenseitig zu ohrfeigen! Keiner sagt etwas, man hört nur das Klatschen der Backpfeifen. Der Kater miaut: „So etwas kenne ich aus meiner Familie.“ Der Hund knurrt: „Bei uns wurde eher gebissen!“ Die Frau schreit etwas und rennt weg und rennt und rennt und rennt, das Klacken ihrer Schuhe verhallt. „Lola, bleib hier, wo rennst du hin, man kann doch nicht immer wegrennen!“ Er schüttelt den Kopf, tritt ans Geländer, blickt ins Wasser, steigt behende auf das Geländer, rudert mit den Armen und... Da prescht Bonzo los, springt den Mann von der Seite an, der zurückfällt und auf dem Rücken liegt. Bonzo steht über ihm und leckt ihm das Gesicht. Der Mann wehrt den Hund ab, bekommt einen Lachkrampf, ringt nach Luft und japst: „Laß mich, laß mich, du bist doch kein Bernhardiner und ich liege in keiner Schneewehe!“ Der Hund steht jetzt knurrend zwischen Mann und Geländer!

Der Frackmann will zum Auto, erblickt den Penner und die Katze und fragt: „Gehört der zu euch“ „Seit kurzem,“ erwidert der Penner, nennen wir ihn Archie, „er scheint ein Lebensretter zu sein.“ „Sieht aus wie ein Kampfhund!“ „Trau, schau wem,“ lächelt Archie, „du siehst auch nicht wie ein Selbstmörder aus!?“ „Kann ich etwas für euch tun?“ „Ich glaube kaum, sagt Archie und versucht eine Zigarette anzuzünden, aber der Schneeregen wird stärker, Wind fängt an zu pfeifen, Schatten tanzen um die Laterne, er läßt es. „Ich könnte einen Weihnachtsbaum gebrauchen, nicht für mich, sondern für die beiden.“ „Nichts leichter als das,“ sagte der Mann im Frack, „alles keine Kunst, wenn auch künstlich.“ Er geht zum Kofferraum, holt einen Weihnachtsbaum heraus, faltet ihn auseinander und siehe da: er ist schon geschmückt. „Der leuchtet sogar mit der Autobatterie, wenn es klappt,“ sagt der Mann, den plötzlich der Ehrgeiz gepackt hat und er läuft mit wehenden Frackschößen und einer Leitungsschnur zum Vordersitz des Autos.

Ah und oh, wie schön-, er leuchtet, der Hund schnuffelt, der Kater schnurrt. Der Mann im Frack reibt sich emphatisch die Hände und ruft: „Es klappt tatsächlich, sonst gelingt mir so etwas nie! Und: halt noch etwas!“ Er rennt wieder zum Auto und bringt einen Karton mit, den er fahrig von der Verpackung befreit. Ein großer Weihnachtsmann aus Holz kommt zum Vorschein, den er aufzieht und hinstellt. Der Nikolaus dreht sich um seine eigene Achse und es erklingt die Melodie: `Leise rieselt der Schnee...´ und wie zur Bestätigung geht der Schneeregen immer mehr in einen Flockenwirbel über, der um die Brücke fegt. „Darauf einen `Dujardin`,“ sagt Archie und reibt zwitschernd den Korken an der Flasche. „Mein Gott,“ ruft der Mann im Frack und schlägt sich an die Stirn. Er holt einen großen Präsentkorb aus dem Kofferraum: „Immer vergesse ich das Wichtigste! Frohe Weihnacht! Ihr seid meine Gäste. Es müßte für alle reichen.“

„Du siehst eigentlich nicht aus wie ein Penner,“ sagt der Mann im Frack zu Archie. „Man wird als Penner nicht geboren, man wird zum Penner erst gemacht,“ singt Archie nach der Melodie von Mikis Theodorakis. Am Heiligabend gehe ich immer zur Heilsarmee singen und duschen und bekomme ein paar Klamotten. Und was ist mit dir?“ - „Pleite, Fehlspekulation, alles weg, wir sind einem Betrüger zum Opfer gefallen. Ich war dagegen, aber Lola: alles oder nichts!“ „Und deswegen hast du sie geschlagen?“ „ Sie hat zuerst ausgeholt, außerdem ist sie stärker als ich!“ „Und wo

ist sie jetzt?“ Der Frackmann zuckte die Schultern: „Nachhause kann sie nicht, das Haus ist versiegelt und gepfändet! Und das am Heiligabend! Hieß nicht so mal ein Theaterstück? Sie sagte, sie wolle den Betrüger umbringen oder sich selbst.“

Inzwischen waren Hund und Katze gesättigt eingeschlafen. „Komm ins Auto,“ sagt der Frackmann zu Archie, „da ist es wärmer, Wind und Schnee nehmen zu. Wir lassen die Standheizung laufen, mal sehen was die blöde Fernsehreklame wert ist!“ Die Mitternacht zieht näher. Der Frackmensch hievt seinen Lebensretter auf den Vordersitz, der Kater springt schläfrig auf den Rücksitz und kuschelt sich auf der Ablage an die beheizte Heckscheibe. „Wir wollten eigentlich zu unserer Berghütte nach Himmelpfort,“ sagt der Frackmann gähnend, „das einzige, was uns noch geblieben ist. Wie heißt du eigentlich?“ „Archie! Und du?“ „Alf!“ Sie mußten kichern und schliefen aneinander gelehnt bei dem letzten Schluck aus der Flasche Sekt ein, irgendwie plötzlich, wie dahingerafft.

Weit nach Mitternacht trat ein Weihnachtsengel an das Auto, er sieht aus wie Lola im langen, weißen Abendkleid mit einer Pistole in der Hand. Er wirft die Pistole in hohem Bogen in den Kanal und sagt mit einem leichten Heiligenschein über dem Haupte vom Licht der Laterne: „Ich habe schon immer gesagt, daß die Standheizung defekt ist.“ Das Schneetreiben wird so stark, daß nur noch der Platz unter der Brücke zu erkennen ist im gelblich fahlen Laternenschein. Der Engel setzt sich ans Lenkrad, läßt fast unhörbar den Motor an und ruft mit perlend heller, seltsam hallender Stimme: „Auf nach Himmelpfort in die Berge! Einen Hausmeister und einen Wachhund brauchen wir eh! Und Mäuse, vor allem weiße gibt es genug in Himmelpfort! Die schwarze Limousine verschwindet lautlos im Schneetreiben. Zurück bleiben ein künstlicher Weihnachtsbaum, der von allein leuchtet und ein Weihnachtsmann, der nicht aufhören kann, sich um seine Achse zu drehen: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Ein obdachloser Penner mit zwei Wermouth Flaschen im Arm kommt um die Ecke und setzt sich staunend vor den Weihnachtsbaum. Ein Hund, der hinkt und eine Katze, die keinen Schwanz hat, schleichen hinterher...!

Manfred Hocke